Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 14

Artikel: Der Feldtelegraph bei dem Divisions-Manöver 1872

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fördert. Abgesehen von der dabei ermöglichten besten Schulung für den Krieg, belebt sich unter dem ständigen, engen Beisammensein und der hiebei hervorgerufenen, anbauernden Sorge für alle Bedürfnisse unter einander, die Masse sowohl im Großen als im Kleinen in einer Weise, wie es bei einem andern Verhältnisse nie der Fall ist, und die Grundbedingung zur Entwicklung obberührter Bindemittel, die nähere und innigere Bekanntschaft wird dadurch rasch gewonnen." *)

Die schönsten Früchte trägt die gute Kameradschaft, wenn sie in dem Korpsgeist und der kriegerischen Tugend ihre Stütze findet und auf diese Weise veredelt wird.

Hievon hat die heilige Schaar des Epaminondas, die 10. Legion Cäsar's, und wohl mehr als alle die alte und junge Garde Napoleons I. nebst hundert andern ausgezeichneten Truppenkörpern, deren Ruhm die Kriegsgeschichte meldet, Beispiele geliefert.

Alle großen Feldherren haben diesen mächtigen moralischen Hebel, ihre Heere zu den außerordentlichsten Anstrengungen anzuspornen, in Anwendung zu bringen verstanden.

Um das Heer auf den höchsten erreichbaren Grad kriegerischer Leistungsfähigkeit zu bringen, ist es heutzutage unbedingt nothwendig, die Disziplin und den Gehorsam auf den militärischen Geist, die Kameradschaft und den Esprit de Corps zu pflanzen.

Die Anforderungen an Disziplin und Gehorsam dürfen daher nicht übertrieben werden, so sehr diese innerhalb des richtigen Begriffes gebieterische, eiserne Nothwendigkeit sind. Gehorsam und Disziplin müssen stets innerhalb der Grenzen der Vernunft bleiben.

Wo in Beziehung auf Gehorsam und Disziplin übertriebene, unvernünftige Anforderungen gestellt werden, wirkt dieses sehr schädlich; die Leistungsfähigkeit des Heeres vermindert sich, da in diesem Fall Selbstgefühl, Ehre und militärischer Geist unterdrückt werden.

General Lloyd sagt: „Die Armee besteht aus zwei verschiedenen Kräften, die man nie ungestraft theilen kann, nämlich der physischen und moralischen Kraft. Der moralische Mann ist nur durch seinen Willen den ganzen Preis werth. Die Furcht vor Strafe kann den Mann bewegen, seine Pflicht genau zu erfüllen, aber erst das Herz kann das Mögliche und darüber vollbringen. Wenn Euer Soldat eine Maschine ist, so hat die Mechanik die Macht und der Abgang durch Reibung ist bestimmt; wenn er ein Mensch ist, so kann man das Ausdehnungsvermögen seiner Seele, das Aufbrausen seines Gedankens nicht mehr ermessen.

Aber man hat den moralischen Charakter des Soldaten auf jenen blinden Gehorsam zurückgeführt, welcher eine mönchische Tugend ist und hat die Disziplin der Kasernen nach jener der Klöster bemessen. Durch die That oder vielmehr das Wort der Disziplin getäuscht, hat man Begriffe, die entgegengesetzt sind, verwechselt."

Ebenso nothwendig als die Begründung und Befestigung des militärischen Gehorsams und der Disziplin ist, daß diese vernünftig gehandhabt werden. Die Disziplin darf es sich nicht zur Aufgabe stellen, die Individualität des Soldaten zu vernichten, sie soll ihn nicht zu einer Maschine herabzuwürdigen bestrebt sein.

Wie in vielen Beziehungen, finden wir hier einen großen Unterschied in den Anforderungen an den Soldaten im letzten Jahrhundert und in der Gegenwart. Automaten entsprachen den Anforderungen der Lineartaktik des letzten Jahrhunderts, intelligente, moralisch gehobene Krieger der Fechtart der Gegenwart. Es ist gleich unbedingt nothwendig, das moralische Element des Soldaten zu beleben, in eine gute Richtung zu bringen, wie seine Intelligenz zu entwickeln. Nur wenn dieses bei der Erziehung des Soldaten richtig gewürdigt wird, lassen sich von den kriegerischen Leistungen der Truppen die besten Resultate erwarten. E.

*) Oestr. Militär-Zeitschrift 10. Jahrg. III. 192.

Der Feldtelegraph bei dem Divisions-Manöver 1872.

☐ Bei dem letzten Divisionsmanöver wirkte auch eine Telegraphenabtheilung mit. Diese Abtheilung bestand aus 23 Mann der Sappeurkompagnie Nr. 2 von Zürich, 9 Trainsoldaten und einem Lieutenant, und dem Material einer Telegrapheneinheit, nämlich 1 Kabelwagen und 2 Drahtwagen, hinreichend, um zirka 20 Kilometer Linie zu erstellen. Dieser Versuch sollte darthun, welchen Nutzen der Feldtelegraph im Felde bringen würde, was die Truppen in dieser Beziehung zu leisten vermögen und in welcher Beziehung das Material zu wünschen übrig läßt. Hier kurz meine diesbezüglichen Wahrnehmungen.

Die Wagen, in welchen das Telegraphenmaterial mitgeführt wird, sind vierräderige, im Gewichte von 40 bis 54 Zentnern, mit 4 und 6 Pferden bespannt. Der Kabelwagen, mit 6 Pferden bespannt, enthält ein kleines Telegraphenbureau, 10 Haspel mit mit Guttapercha umpreßten Drahtseilen, in einer Gesammtlänge von 10 Kilometer, nebst dem wenigen zur Herstellung der Linie nothwendigen Werkzeug. Die Drahtwagen, etwas leichter, mit 4 Pferden bespannt, enthalten je 2 Drahthaspel mit 2500 Meter Eisendraht, 100 Telegraphenstangen, 30 Verlängerungen, die Isolatoren und das nöthige Werkzeug für Erstellung der hängenden Linien. Die hängenden Linien sind jene, welche in der Luft schweben, nach dem Muster der gewöhnlichen Telegraphenlinien erstellt. Die Kabel dienen zur Erstellung der liegenden Linien. Das isolirte Kabel wird einfach in möglichst geschützter Lage auf den Boden hingelegt.

In der Schweiz, wo meistentheils das Telegraphennetz sehr ausgedehnt ist, nur kleine Massen

bildet und allen größeren Straßen entlang erstellt ist, kann der Zweck des Feldtelegraphen nur sein, die in den Zwischenräumen des Telegraphennetzes sich aufhaltenden oder bewegenden Truppenabtheilungen mit dem nächsten Telegraphendraht oder unter sich zu verbinden. Die Gegenden, in welchen somit der Feldtelegraph hauptsächlich mit Nutzen Verwendung findet, sind mehr oder weniger unwirthschaftlich, arm an Verkehrsmitteln, es ist somit nothwendig, daß die Wagen, welche das Telegraphenmaterial mitführen, möglichst leicht seien, um über alle Bodengattungen, Gräben, Stock und Stein dem kürzesten Wege nach sich bewegen zu können. Diesem Erforderniß entsprechen unsere Wagen nicht. 6 Pferde genügen nicht, um unsere Wagen außer der Straße fortzubewegen, und die geringste Unebenheit genügt, dieselben umzuwerfen. Nach unserem Dafürhalten sollten wenigstens für das Material der liegenden Linie nur zweiräderige, leichte Wagen verwendet werden, welche das Befahren jeder Bodengattung gestatten. Ein zweiräderiger Wagen mit gekröpfter Achse würde einen großen Haspel mit dem Kabel aufnehmen und in einem oder zwei Kästchen das nöthige Werkzeug. Zwei solche Wagen würden den Kabelwagen ersetzen. Etwas schwieriger ist es, die Dimensionen des Drahtwagens zu verringern, indem er je 100 Telegraphenstangen aufnehmen soll. Es wäre am zweckmäßigsten, die Stangen und Verlängerungen auf Leiterwagen mitzuführen, die Drahthaspel und das Werkzeug könnten ebenfalls durch einen zweiräderigen Wagen aufgenommen werden.

Man könnte aber auch fragen, zu was zwei Liniensysteme und doppeltes Material? Die liegenden Linien eignen sich für den Durchgang bewohnter Orte nicht, weil man das Kabel nicht leicht an geschützten Orten legen kann. In diesen Fällen muß die Drahtleitung aufgehängt werden, damit man darunter ungestört hin- und hergehen kann.

Das Material sollte jedoch sowohl in Gattung als Anzahl vermindert werden. Die Kabel sollten allein als Leitung benützt werden, da sie sowohl für hängende als liegende Linien dienen können. Die liegenden Linien sind leichter und schneller zu erstellen, sollten also ausschließlich angewendet werden, mit Ausnahme des oben erwähnten Falles. Sie werden auch weniger leicht entdeckt und sind somit weniger böswilligen Beschädigungen ausgesetzt. Die Anzahl der Telegraphenstangen und Verlängerungen wären demnach wenigstens auf $1/2$ zu ermäßigen und die Drahthaspel würden ganz wegfallen, sowie der Stoßkarren. Allerdings sind die Kabel theurer, als der bloße Eisendraht, allein der Kostenpunkt dürfte hier nicht maßgebend sein. Damit wäre aber eine große Erleichterung des Dienstes und Vereinfachung des Materials zu erzwecken.

Im Uebrigen ist das Material zweckmäßig. Nur die Batterien zeigen sich als zu schwach und kommen dabei oft Stromschwächungen vor, welche bei dem ziemlich primitiven Zustand derselben leicht erklärlich sind.

Im Ganzen stehen wir in der Schweiz mit dem Feldtelegraphen auf dem Standpunkt, wo man vor 10 und 15 Jahren in den Nachbarstaaten stand.

Was die Leistungen der Mannschaft anbetrifft, so sind diese sehr befriedigend. Die Versuche haben gezeigt, daß 23 Mann im Stande sind, hängende Linien die Wegstunde in 2 Stunden Zeit zu bauen, liegende Linien in einer Stunde.

Bei gehöriger Verpflegung würde eine Telegraphenabtheilung im Tage 4 Wegstunden hängende, oder 6—7 Wegstunden liegende Linien bauen können. Die Erstellung der Telegraphenlinie würde also mit der Bewegung der Truppen im Feld gleichen Schritt halten. Daß diese Arbeit aber nicht mit leerem Magen von den Leuten ausgeführt werden kann, begreift Jedermann. Beim Truppenzusammenzug erhielt die Telegraphenabtheilung ihre Suppe selten vor 5—6 Uhr Abends, Dank den hohen Orts getroffenen Einrichtungen für das Fassen.

Im Feld stellt sich aber das Bedürfniß heraus, immer 2 Telegraphenabtheilungen zu vereinigen und zwar aus dem Grunde, weil die Truppen sich meistens vorwärts bewegen, und daher eine Abtheilung stets damit beschäftigt sein muß, die nicht mehr gebrauchten Linien abzubrechen, um mit einem beschränkten Material die nöthigen Verbindungen zu unterhalten. Das Material einer Telegraphen-Kompagnie sollte den Bau einer Linie von 14 Stunden Länge gestatten, getheilt in 2 Einheiten von 7 Stunden.

Trotzdem daß die Leistungen der Truppen nichts zu wünschen übrig ließen, so hat die Telegraphenabtheilung dem Truppenzusammenzug wenig Dienste geleistet, indem nur eine kleine Strecke von St. Pelagi nach Bernhardzell zur Benutzung kam und auf Befehl des Divisionärs gebaut wurde. Es ist aber einleuchtend, daß bei den genannten Leistungen die Telegraphenabtheilung wesentliche Dienste hätte leisten können, wenn dieselben mit Sachkenntniß ausgenützt worden wären. Ueberhaupt werden die Spezialwaffen selten entsprechend verwendet, weil dies für viele Kommandirende eine unbekannte Sache ist. Die beste Waffe, wenn man sie nicht zu verwenden weiß, wird wenig nützen.

Auch bei diesem Truppenzusammenzuge, wie schon oft, hat man Gelegenheit gehabt, wahrzunehmen, daß die Worte „zentralisirt" und „gut" noch lange nicht gleichbedeutend sind*).

Instruktion betreffend das Etappen- und Eisenbahnwesen und die obere Leitung des Feld-Intendantur-, Feld-Sanitäts-, Militär-Telegraphen- und Feldpostwesens im Kriege. Berlin, 1872. Verlag der königl. Geheimen Oberhofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Durch Erlassen dieser Instruktion, die sich auf die großen Erfahrungen der Jahre 1870 und 1871

*) Dennoch ist die Zentralisation des Militärwesens vom rein militärischen Standpunkt aus unbedingt richtig, wenn man auch zugeben muß, daß damit noch lange nicht alles gethan ist.

Die Redaktion.